

Neue Hilfe aus Rheinbach

Aus der Pallotti-Hilfe ist ein weiterer Verein hervorgegangen. Aktive wollen Ukrainer und Flutopfer unterstützen

VON AXEL VOGEL

RHEINBACH. Neuigkeiten gibt es aus der in Rheinbach höchst aktiven Szene an ehrenamtlichen Helfern, die sich insbesondere für die Unterstützung der Ukraine engagiert: Jetzt hat sich der neue Verein „Rheinbach hilft“ um den Vorsitzenden Alfred Eich und seinen Stellvertreter Andreas Klassen gegründet. Der Verein ist ganz wesentlich aus der Pallotti-Hilfe hervorgegangen, die Altbürgermeister Stefan Raetz unmittelbar nach der Flutkatastrophe im Juli 2021 in Rheinbach aus der Taufe gehoben hatte, und deren zentraler Anlaufpunkt die ehemalige, leerstehende Pallotti-Kirche ist.

Die Pallotti-Hilfe hatte sich anfangs allein auf die Unterstützung von Flutopfern konzentriert. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar dieses Jahres rückten dann aber auch Hilfslieferungen in die Ukraine in den Fokus. „Um uns speziell auf diese Hilfslieferungen zu konzentrieren, haben wir auch den neuen Verein gegründet“, betont Alfred Eich, der bereits einige Male Spendenkonvois in die Ukraine organisiert hat und erst am Montag erneut zu einem Transport von Hilfsgütern nach Charkiw aufgebrochen ist.

Dass Eich und seine Mitstreiter einen ähnlichen Vereinsnamen wie den von „Meckenheim hilft“ gewählt haben, ist kein Zufall. Eich strebt mit „Meckenheim hilft“-Mitgründer Stefan Pohl eine enge Kooperation in Sachen Ukraine-Hilfe an. Auf Seiten der Pallotti-Hilfe ist man dem Vernehmen nach nicht unglücklich über die Trennung. Bei der ehrenamtlichen Initiative „Meckenheim hilft“ verhielt es sich ähnlich wie bei der Pallotti-Hilfe: Unmittelbar nach der Flut von

Brigitte Kuchta und Stefan Pohl gegründet, sammeln und verteilen die Meckenheimer Ehrenamtlichen Bedarfsgüter des Alltags an Flutopfer aus der ganzen Region: Von Windeln über Bekleidung bis hin zu Mobiliar.

Auch, weil die Nachfrage von Flutopfern Ende vergangenen Jahres nachgelassen hatte, die Spendenlager aber noch vergleichsweise voll waren, richteten Pohl und Kuchta die mittlerweile als Verein eingetragene Initiative neu aus: Bereits kurz nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges gehörte „Meckenheim hilft“ zu den ersten Organisationen aus Deutschland, die einen Hilfskonvoi in die Ukrai-

„Um uns speziell auf die Hilfslieferungen in die Ukraine zu konzentrieren, haben wir auch den neuen Verein gegründet“

Alfred Eich

Vorsitzender „Rheinbach hilft“

Eich, der mit noch rund 40 Vereinsmitgliedern in nächster Zeit rechnet. Zumal es auch schon einen guten Kontakt zur Odendorfer Bürgerstiftung um Kai Imsande gebe.

Um Missverständnissen vorzubeugen, betont Alfred Eich: „Mit der Gründung von ‚Rheinbach hilft‘ ist keinesfalls ein Verein entstanden, der sich ausschließlich nur um die Ukraine-Hilfe kümmert.“ Vielmehr gelte weiterhin: „Wir helfen und unterstützen auch Flutopfer.“

ne starteten. Mittlerweile verfügen Pohl und Kuchta über reichlich Erfahrung: 13 Mal war Pohl bereits in dem Kriegsland.

Pohls Erfahrungsschatz war denn auch Anlass für Alfred Eich, bei der Vereinsgründung die Nähe zu „Meckenheim hilft“ zu suchen: „Stefan Pohl und ich haben vereinbart, dass wir Anfang nächsten Jahres ein informelles Treffen der Vereins-

vorstände aus Meckenheim und Rheinbach organisieren.“ Mittlerweile sind sowohl Pohl als auch Eich selbst Mitglied in dem jeweiligen Nachbarverein.

„Rheinbach hilft“ zähle derzeit rund 25 Mitglieder, so

Wie sich das mit den Zielsetzungen der Pallotti-Hilfe verträgt? Zunächst einmal stellt Altbürgermeister Stefan Raetz klar, dass man prinzipiell gut mit der Trennung von der Ukraine-Hilfe sowie mit der neuen Vereinsgründung leben könne: „Das hat am Ende nicht

mehr zusammengepasst unter dem Dach der Pallotti-Hilfe. Es gab zu viele widerstrebende Vorstellungen, etwa was den Bedarf welcher Hilfsgüter angeht.“

Die Teamarbeit sei am Ende schlicht und ergreifend schwierig gewesen, so Raetz. Er bescheinigt

Eich allerdings auch, „ein Helfer der ersten Stunde mit hohem persönlichen Einsatz“ gewesen zu sein. Dass sich beide Initiativen nun bei der Hilfe für Flutopfer ins Gehege kommen, glaubt Raetz nicht: „Es ist jede Hilfe wichtig, egal von wem sie kommt.“

KURZ GEFRAGT

Welche Kooperationen sich mit „Rheinbach hilft“ denken lassen, wollte Axel Vogel von „Meckenheim hilft“-Mitgründer Stefan Pohl wissen.

Herr Pohl, welche Synergieeffekte könnte es geben, wenn beide Vereine zusammenarbeiten?

Stefan Pohl: Unser Motto lautet: Wir helfen da, wo Hilfe gebraucht wird. Bei der Planung und der Umsetzung von Reisen in die Ukraine ergeben sich auf jeden Fall einige Synergieeffekte, die wir haben wollen.

„Meckenheim hilft“ bereitet sich aber auch auf eine mögliche Hilfe in der Region vor. Zum Beispiel, wenn es darum geht, bei Stromausfällen zu unterstützen. Ein weiterer Punkt, an dem wir zusammenarbeiten wollen, ist die Lagerhaltung. „Meckenheim hilft“ verfügt über das große Depot,

das Kapazitäten für weitere Hilfsgüter bereithält. Mit Brigitte Kuchta haben wir eine begnadete Organisatorin für Maßnahmen und Veranstaltungen in unserer Region. Ich bin mir sicher, dass wir hier gemeinsam viele gute Dinge bewegen können.

Bislang organisieren beide Vereine eigene Hilfstransporte. Macht nicht gerade eine Bündelung dieser aufwendigen Logistik Sinn?

Pohl: Die von uns durchgeführten Transporte sind personal- und zeitintensiv. Sie kosten auch relativ viel Geld. Aus diesem Grunde macht es durchaus Sinn, in Zukunft die Kapazitäten und gemeinsame Transporte zu planen und durchzuführen. Auch auf Seiten der Ukraine ist es einfacher, wenn wir mit einem großen Hilfstransport kommen anstatt mit vielen kleinen. Denn die Organisation der Begleitung bis nach Kiew ist

immer ein großer Aufwand für die ukrainische Seite.

Sie sind gerade erst von einem Hilfstransport aus der Ukraine zurückgekehrt. Was brauchen die Menschen dort jetzt dringend?

Pohl: Unsere letzte Reise nach Kiew liegt erst wenige Wochen hinter uns. Wir haben dort festgestellt, dass neben warmer Bekleidung ein sehr großer Bedarf an Stromerzeugern besteht. Zudem gibt es einen unglaublich großen Bedarf an Hilfsgütern im Bereich der Feuerwehrentechnik. Da diese Hilfe besonders wichtig für die Ukraine ist, gehen wir gezielt auf Kommunen zu, um dort für ausrangierte Feuerwehrentechnik als Spenden zu werben. Man muss wissen: Die russische Armee hat in der Ukraine rund 600 Fahrzeuge der Feuerwehr gestohlen oder zerstört, die ersetzt werden müssen.



Beladen gemeinsam ein Fahrzeug für einen Hilfstransport in die Ukraine (v.l.): Stefan Pohl, Christoph Hein, Andreas Klassen und Alfred Eich.

FOTO: VOGEL